

SVB Financial, Signature Bank und jetzt die Credit Suisse – das Bankenbeben fordert immer neue Opfer. Kann da jetzt noch mehr kommen? In jedem Fall sind die Notenbanken gefordert. Diese befinden sich in einem klassischen Dilemma. Einerseits muss(t)en die Zinsen weiter erhöht werden, um nach dem „Lehrbuch“ die anhaltende Teuerung in Schach zu halten. Andererseits riskieren die Notenbanken damit die Stabilität des Finanzsystems. Die Hausse beim Bitcoin-„Preis“ ist eine Reaktion auf diese Problematik. Die Kryptowährung notiert aktuell wieder 27'890 Dollar. Eine Lehre aus der jüngsten Vergangenheit: Nichts ist langfristig teurer als Geld, das nichts kostet (Nullzinsphase).

Aktuelles Echtgeld TOP-TEN-Depot 2023: Keine Änderungen!

Stück	Wertpapier	Kaufdatum	ISIN	Kaufkurs	Aktuell	Stoppkurs	Kursziel
90	Amgen (TR)	01.02.2023	US0311621009	230.000	219.05	185.00	280.00
80	Carlisle (TR)	14.11.2022	US1423391002	236.000	200.00	190.00	300.00
150	Cboe (L&S)	10.11.2022	US12503M1080	115.000	121.00	93.00	130.00
250	Nutrien (TR)	24.10.2022	CA67077M1086	80.640	67.50	52.00	100.00
B 300	Zeus Strategie Fund (BB)	11.04.2022*	LI0010998917	68.350*	74.59	40.00	109.00

Depotwert

Verrechnungskonto
Tagesgeldkonto

93'116.50 Euro

16'473.96 Euro

38'000.52 Euro

B = Basisinvestment

*= letztes Kaufdatum, Durchschnittskurs

Legende der Handelsplätze: (TR) = Tradegate, (BB) = Baader Bank, (L&S) = Lang & Schwarz
Depot-/Kontoauszug vom 27.03.2023 um 19.08 Uhr.

Neuer Kontostand per 01.01.2010: 100'000 Euro
Kontostand per 31.12.2020: 176'056.95 Euro
Kontostand per 31.12.2021: 187'281.43 Euro
Kontostand per 31.12.2022: 155'175.88 Euro
Kontostand per 27.03.2023: 147'590.98 Euro

Gesamtgewinn seit Depotbeginn 1991: 1'559%
Durchschnittlicher Jahresgewinn in 32 Jahren: 9.35%
Jährliche Entwicklung des TOP-TEN-Echtgeld-Depots auf:
www.geldbrief.com/top-ten

Aktueller Kontowert : 147'590.98 Euro
bisheriges Ergebnis 2023 in Euro: - 7'584.90
bisheriges Ergebnis 2023: - 4.89 %

Ergebnis 2022: - 17.14 %
Ergebnis 2021: + 6.38 %
Ergebnis 2020: + 2.17 %

Weltindex MSCI World, Vortageswert:
Weltindex MSCI World 2023 in Euro: + 1.53 %

Die Notrettung der Credit Suisse am Schweizer Finanzmarkt hat die Handlungsfähigkeit aller Beteiligten (Schweizer Nationalbank, UBS, Aufsichtsbehörden) unter Beweis gestellt. Nun richten sich die Augen der Börsianer wieder auf die USA. Da haben weitere Problembanken zu kämpfen. In einer Art konzertierter Aktion sind elf Grossbanken der First Republic Bank mit Liquiditätsspritzen zu Hilfe geeilt. Mittlerweile dämmert es den Entscheidungsträgern: Regionalbanken sind sehr wohl systemrelevant. Sie reichen die Mehrzahl der Kredite und Darlehen an Privathaushalte und Kleinunternehmen aus und sind deshalb ein Konjunkturfaktor. Vor allem wenn nun die Kreditvergabe erschwert wird (strengere Regulierung erwartet). Reichen die Rettungsmassnahmen aus oder muss es insgesamt zu einer drastischen Konsolidierung im US-Bankensystem kommen?

Paradox: Den Notenbanken kommt die Bankenkrise aktuell nicht ganz ungelegen. Halten sich die Banken bei der Kreditvergabe zurück, hat das einen deflationären Effekt auf die Konjunktur. So nehmen die Geschäftsbanken den Notenbanken quasi einen Teil der Arbeit bei der Inflationsbekämpfung ab

Lieber Geldbrief-Leser!

Sie können nicht alles lesen. Interessiert an weiteren (im Geldbrief nicht veröffentlichten) Informationen aus der «Randspalte»? Diese stehen exklusiv in den Holbach News. Einmal monatlich. Und immer kostenfrei für Sie. Bitte anfordern unter:
www.holbach.com



Auch Anleihegläubiger bluten für Rettungsfusion

- Die Anlegerinnen und Anleger der sogenannten Additional-Tier-1-Anleihen (AT1) der Credit Suisse (CS) gehören zu den grössten Verlierern der Fusion zwischen den beiden Schweizer Grossbanken. Nun übt auch der bekannte Anlageguru **Jeffrey Gundlach** von der US-Investmentgesellschaft DoubleLine Capital harsche Kritik an ihnen.

- Der Star-Investor, der in Finanzkreisen auch als „Bond-King“ bezeichnet wird, schrieb auf **Twitter**, dass die CS-Anleihegläubiger, die verärgert seien, weil die Übernahme durch die UBS rund 16 Milliarden Franken an riskanten Anleihen vernichtet habe, sich selbst die Schuld geben müssten.

Die Übernahme durch die UBS hat zur Folge, dass die nachrangigen Anleihen vollständig abgeschrieben werden müssen. Der Schritt diene der Stärkung des Kernkapitals, heisst es bei der Finma. Doch die Massnahme ist umstritten – und verärgert deshalb auch die betroffenen Anleger. Denn in einem normalen Abschreibungsszenario werden zuerst die Aktionäre zur Kasse gebeten, bevor die AT1-Bonds Verluste erleiden.

Die weltweit tätige Anwaltskanzlei **Quinn Emanuel Urquhart & Sullivan** hat bereits damit begonnen, ein Team von Juristen aus der Schweiz, den USA und Grossbritannien im Zusammenhang der Abschreibung von nachrangigen Anleihen zusammenzustellen, wie es in einer Email heisst.

Man führe bereits Gespräche mit einer Reihe von Inhabern von AT1-Kapitalinstrumenten der Credit Suisse. Diese Gläubiger würden einen erheblichen Prozentsatz des gesamten Nominalwerts der von der Credit Suisse emittierten AT1-Anleihen ausmachen, wie es weiter heisst.

Ab April drohten den ersten Unternehmerinnen und Unternehmen, die noch immer nicht ins Transparenzregister eingetragen sind, Bussgelder. Transparenzregister gibt es EU-weit seit 2017; in Deutschland ist dessen Ausgestaltung im Geldwäschegesetz (GwG) geregelt. Gemäss der EU-Geldwäscherichtlinie sollen diese Register dabei helfen, Geldwäsche und Korruption zu verhindern. Daher sind laut GwG unter anderem Finanz- und Kreditinstitute, Finanzdienstleistungsunternehmen, Versicherungsunternehmen, Immobilienmakler sowie nicht privilegierte Güterhändler, Kunstvermittler und Kunstlagerhalter dazu verpflichtet, die Angaben ihrer Geschäftspartnerinnen und -partner über wirtschaftlich Berechtigte mithilfe des Transparenzregisters zu prüfen.

Seit August 2021 ist das Transparenzregister in Deutschland ein Vollregister. Sprich: Seitdem müssen Informationen über die wirtschaftlich Berechtigten von Handels-, Genossenschafts- oder Partnerschaftsgesellschaften über dieses Register abrufbar sein. Bis dahin galt hierzulande die sogenannte Meldefiktion. Das bedeutet, Daten mussten nicht im Transparenzregister hinterlegt werden, wenn sie bereits in anderen Registern – etwa dem Handels-, Partnerschafts-, Genossenschafts- oder Vereinsregister – auffindbar waren.

Meldepflichtig sind die wirtschaftlichen Berechtigten von Vereinigungen und Rechtsgestaltungen. Zu den Vereinigungen gehören alle juristischen Personen des Privatrechts wie AG, GmbH, UG (haftungsbeschränkt), Vereine, Genossenschaften, Stiftungen, Societas Europaea, KGaA und eingetragene Personengesellschaften – etwa OHG, KG, Partnerschaften. Mit Rechtsgestaltungen sind Trusts und Treuhänder in Verbindung mit Stiftungen und stiftungsähnlichen Gebilden gemeint.

Das Zitat

Die medizinische Forschung hat so enorme Fortschritte gemacht, dass es überhaupt keine gesunden Menschen mehr gibt.

Aldous Leonard Huxley (1894-1963)

(„de facto tightening“). Die Anleihemärkte preisen jetzt sogar eine Zinssenkung des Fed im Sommer ein. Auch deshalb hat der Index S&P 500 in den vergangenen zwei Wochen jeweils im Plus geschlossen. Eigentlich logisch: Das aus dem Bankensystem (noch rechtzeitig) abgezogene Geld wandert teilweise an die Börse: in Aktien, ETFs, Staatsobligationen, Edelmetalle, Krypto-„Währungen“. Das wird noch andauern. Spätere Umschichtungen in den Anlageklassen sind wahrscheinlich. Deshalb wird uns eine höhere Volatilität erhalten bleiben.

Die ersten Gewinner der Bankenkrise stehen jedenfalls schon fest. Grossbanken wie JP Morgan und die Bank of America können sich über zig Milliarden Dollar an Geldzuflüssen und viele neue Kunden freuen. Und haben dann noch mehr Geld, auch europäische Grossbanken zu übernehmen. Das ist ohnehin das Ziel der „Amerikaner“.

Die UBS kann nun den grössten Konkurrenten Credit Suisse (CS) zum Schnäppchenpreis (inklusive der Versicherung durch die Schweizer Notenbank) übernehmen. Die CS hat(te) bis auf das Investment Banking viele lukrative Sparten (Wealth Management, Asset Management, Retail Banking Schweiz) zu bieten. Für den Bankensektor heisst das: Grösse zählt! Grossbanken erzielen so Kostenvorteile und können ihre Marktposition weiter ausbauen. Wenn sich der Rauch verzogen hat, steht der Bankensektor auf unserer Beobachtungsliste.

Für die anfänglich offiziell zögerliche UBS gibt es ein besonderes Geschenk: Sie kann die Schulden der CS „übernehmen“ und wird in den nächsten Jahren wohl keine Ertragssteuern zahlen müssen!

Der Zusammenbruch der Credit Suisse ist auf jeden Fall noch einen genaueren Blick wert. Die Schweizer Traditionsbank ist weniger Symbol einer allgemeinen Bankenkrise, sondern steht vielmehr für jahrelanges Missmanagement, ohne dass die Schweizer Aufsichtsbehörden wirklich eingeschritten wären. Nur die Amerikaner waren hartnäckig und haben regelmässig hohe Bussen verhängt. Wer verliert? Nun müssen die Aktionäre und Anleihegläubiger „bluten“, während das CS-Management jahrelang „wie die Made im Speck gelebt hat“. Letzteres liess wirklich kein Fettnäpfchen aus: Geschäfte mit der bulgarischen Mafia, Millionenverluste nach den Pleiten der Hedgefonds Archegos und Greensill sowie Bespitzelung von Mitarbeitern.

Das hielt das Management aber keineswegs davon ab, sich seit 2013 insgesamt 32 Milliarden Franken an Boni auszuzahlen. Hier hat die Schweizer Bankenaufsicht offensichtlich viel zu lange tatenlos zugesehen.

Unter anderem hat sie wohl übersehen, dass es offenbar oder offensichtlich kein ausreichendes Risikomanagement bei der Credit Suisse gab (ebenso wie bei der SVB Financial). Dabei geht es vor allem um drei Arten von Risiken, die bei Banken zum Tragen kommen: Bonitäts-, Liquiditäts- und Zinsänderungsrisiko. Dramatisch angestiegene Anleihezinsen führten folglich zu hohen Kursverlusten bei langlaufenden Anleihen in den Portfolien der Banken. Zunächst nur auf dem Papier. Aber müssen die Anleihen bei steigenden Zinssätzen zu zwangsläufig niedrigeren Kursen (not-) verkauft werden, sind die Verluste real. Nehmen diese Verluste überhand, steigt das Misstrauen der aufmerksamen Kunden bezüglich der Bonität der jeweiligen Bank. Setzt dann ein „bank run“ ein, hat die Bank ein Liquiditätsproblem, weil nicht alle Kunden ausgezahlt werden können. Das weiss eigentlich jeder: Ihr Geld, das sie bei einer Bank einzahlen, ist nicht mehr Ihr Geld. Deshalb war es eine Frechheit, dass manche Banken für die Guthaben der Kundschaft (genau müsste man sagen: für die zivilrechtlichen Herausgabeansprüche der Kunden) „Verwarentgelt“ verlangt und abgebucht haben. Das haben sogar deutsche Richter nicht richtig verstanden. Um welches Geld geht es? „Kontoguthaben“, Tagesgelder, Festgelder aller Laufzeiten, Sparbücher, Sparbriefe, Schuldverschreibungen und Bankprodukte, die unter anderem als Zertifikate verpackt sind. Wer seiner Bank also Geld leiht, ist letztlich selbst schuld.

Muss jetzt der Staat einspringen? Nicht alle Banken können mit Staatsgeld gerettet werden. Sollten auch nicht. Denn es ist unser Steuergeld. Marktwirtschaft funktioniert ja so, dass Fehlverhalten sanktioniert wird, also ein Marktteilnehmer vom Markt verschwindet (Insolvenz). Das ist das Dilemma: Jede Pleite ist ein Regulativ für ökonomisches Fehlverhalten („moral hazard“). Andererseits kann eine Bankenpleite grossen ökonomischen Schaden anrichten. Nicht nur für den Sparer, sondern auch für alle, die sich Geld geliehen haben und es möglicherweise zur Unzeit zurückzahlen müssen...

Was ist also zu tun? Möglicherweise braucht der Bankensektor ein völlig neues Marktdesign. Konkret: Es braucht grosse, diversifizierte Einheiten, um die Institute gegen die Risiken ein Stück weit zu immunisieren. Dazu gehört eigentlich auch die Abschaffung von Bonuszahlungen für das Management. Denn Boni begünstigen risikoreiche Entscheidungen des Managements zu Lasten anderer Stakeholder („moral hazard“). Das habe ich ja schon mehrfach geschrieben: Die Gewinne der Banken wandern in die Taschen der Bosse, die von manchen „Bangster“ genannt werden. Dilemma: Fallen jedoch die Boni weg, wandern die teuren Manager nach London oder New York ab – und es bleiben nur noch „Beamte“...

Den Weg der Risikominimierung hat die Schweiz mit der Formation einer neuen Superbank unter dem Dach der UBS eingeschlagen. Wenn wir es positiv sehen. Negativ bleibt, dass es keine Konkurrenz mehr gibt. Zur Wahrheit gehört aber auch: Banken sind systemrelevant, daher braucht es eher mehr als weniger Staatseinfluss. Sollte zum Beispiel die Deutsche Bank unter Beschuss kommen, hat die deutsche Bundesregierung mit ihrer Beteiligung an der Commerzbank den Schlüssel in der Hand. Analog zur „Schweizer Lösung“ wäre eine fusionierte „neue Deutsche Bank“ mit einem staatlichen Grossaktionär sicherlich denkbar...

Dass nicht einmal der Name Deutsche Bank Schutz bietet, sehen wir an den Schiefwegen von SWISSAIR und Credit Suisse. Auch hier war der Namensbestandteil nicht Garantie fürs Überleben.

Erinnern Sie sich? Angela Merkel (ehemals) und Peer Steinbrück (ehemals) sagten im Oktober 2010 im Fernsehen: „Wir sagen den Sparerinnen und Sparern, dass ihre Einlagen sicher sind.“ Steinbrück hat später zugegeben, dass dies nur eine Beruhigungsspiel gewesen sei. Jedenfalls ist damals ein Bank Run ausgeblieben. Andernfalls hätte niemand die damaligen Akteure erfolgreich verklagen können. So war es vorher schon beim Philipp-Holzmann-Drama, als Schröder (noch ehemaliger) versprach, die Firma zu retten...

Und jetzt wieder: Joe Biden, im Amt als US-Präsident, beeilte sich, seinem Volk mitzuteilen, dass alle Bankeinlagen sicher seien. Auch er oder seine Erben werden später nicht zur Rechenschaft gezogen werden...

Aktuelles Echtgeld-ETF-Depot 5+: Stand per 27.03.2023

Stück	Wertpapier	Kaufdatum	ISIN	Kaufkurs	Aktuell	Stoppkurs	Kursziel
400	iShares MDAX (TR)	06.02.2023	DE0005933923	243.00	221.20	177.00	305.00
1'000	iShares Stoxx Europe Health Care (TR)	06.02.2023	DE000A0Q4R36	99.85	102.28	85.00	120.00
3'000	Lyxor Bund Daily (2x) Inverse(X)	28.11.2022	FR0010869578	36.76	37.24	-	-
42'000	Lyxor S&P 500 VIX (TR)	28.11.2022*	LU0832435464	3.307*	2.4635	-	4.50
600	Physical Palladium (NY-Arca) **	14.11.2022	US0032621023	188 USD	121.63	105.00	290.00

Depotwert/Portfolio EUR 478'919.00
Cashkonto EUR 8'708.42

Start des ETF-Depot 5+ am 07.10.2019: 500'000 Euro

Legende: (X) = Börsenplatz Xetra
(TR) = Börsenplatz Tradegate

Aktueller Kontowert: EUR 487'627.42
Gesamtergebnis: EUR - 12'372.58
Kontowert Jahresende 2022: EUR 534'464.32

*= letztes Kaufdatum, Durchschnittskurs
**= nur Kaufkurs in US-Dollar

Depot-/Kontoauszug vom 27.03.2023 (18.57 Uhr).

bisheriges Ergebnis 2023: EUR - 46'836.90, bisheriges Ergebnis 2023 in Prozent: - 8.763%



exklusiv

Die anhaltend hohe Inflation trifft die Rentner besonders heftig. Selbst überdurchschnittliche Rentenerhöhungen vermögen nicht, die Preissteigerungen auszugleichen. Und immer mehr Bürger sparen angesichts höherer Lebenshaltungskosten an der privaten Vorsorge. Der Weg in die Altersarmut ist vorprogrammiert.

Michael Brückner

Das Zitat

Kurz nach dem Angriff auf die Sowjetunion begrüßte Hermann Josef Abs (1901-1994) in einem flammenden persönlichen Schreiben an den führenden finnischen Bankier Rainer von Fieandt den Krieg gegen die Sowjetunion als Kampf „gegen den grössten Feind aller Freiheit und Menschlichkeit“. (Quelle: Dietrich Eichholtz, 1930-2016, Historiker, in „Krieg um Öl, Ein Erdölimperium als deutsches Kriegsziel. Leipzig 2006, S. 62.)

Beobachter

Was ist mit dem Bankschliessfach?

Der Inhalt eines Tresors gehört nicht der Bank und fällt auch nicht in die Konkursmasse. Er würde im Konkursfall an die Inhaberin herausgegeben. Denkbar ist aber, dass im Konkursfall der Zugang zum Bankschliessfach länger nicht möglich ist, weil kein Personal da ist.

Wie kann man verhindern, Geld zu verlieren, falls die Bank Konkurs geht?

Indem man es entweder bei einer Bank mit Staatsgarantie deponiert – also bei einer Kantonalbank (ausser in Bern, Genf und Waadt). Oder in Wertpapieren investiert. Sie gehören einem auch dann, wenn die Bank, bei der sie deponiert sind, Konkurs geht. Oder man verteilt das Geld auf mehrere Banken und hält bei jeder maximal 100'000 Franken.

Auch Portugal beendet „goldenes Visaprogramm“: Premierminister António Costa kündigte dieser Tage an, dass auch Portugal sein „goldenes Visaprogramm“ wieder abschaffen wird. Es ging dabei um eine beschleunigte Erteilung von Aufenthaltsgenehmigungen für Grossinvestoren (und deren Angehörige) aus Nicht-EU-Staaten, die dem Land seit dem Jahr 2012 Investitionen von annähernd 7 Mrd. Euro bescherten. (tb)

DEUTSCHE WIRTSCHAFTS NACHRICHTEN

China hat im Südchinesischen Meer zahlreiche Militärbasen errichtet und ist nun die dominante Macht in der Region. Die USA wurden auf dem falschen Fuss erwischt und haben nun das Nachsehen.

Dauieranlagen zur Information:

Dachfonds EPIKUR FUND-FLUX:

Valor: 1299067

ISIN: LI0012990672

Nettowert am 31.12.2019:
EURO 118.26

Nettowert am 31.12.2020:
EURO 113.49

Nettowert am 31.12.2021:
EURO 125.30

Nettowert am 31.12.2022:
EURO 113.26

Nettowert am 20.03.2023:
EURO 112.70

* * *

Zeus Strategie Fund, ETF-Dachfonds:

ISIN: LI0010998917

WKN: 964901

Valor: 1099891

Nettowert am 31.12.2019:
EURO 78.47

Nettowert am 31.12.2020:
EURO 76.10

Nettowert am 31.12.2021:
EURO 76.30

Nettowert am 30.12.2022:
EURO 76.63

Nettowert am 24.03.2023:
EURO 72.79

* * *

Zertifikat Geldbrief Depot AMC:

exklusiv nur in der Schweiz

ISIN: CH0418726961

Valor: 41872696

NAV am 30.12.2020: CHF 9.03

NAV am 30.12.2021: CHF 9.60

NAV am 26.12.2022: CHF 8.44

NAV am 24.03.2023: CHF 8.34

Kein Aprilscherz: Viel einfacher (und sicherer) wäre es für alle, wenn wir nur noch ein Konto hätten: beim Finanzamt. Das könnte dann eine Staatsbank sui generis werden! Dann bräuchten wir keine anderen Banken mehr.

Bei unserem Messebesuch auf der „Invest 2023“ in Stuttgart haben wir einen Einblick über die aktuelle Lage an der Börse und die Stimmung unter den Marktteilnehmern hautnah erleben können. Als langjährige Messebesucher und Marktbeobachter ist uns sofort aufgefallen, dass Anleger fast ausschliesslich zu schnellen Kursgewinnen mit Krypto-„Währungen“, Rohstoffen oder Derivaten animiert werden. Echtes Investment (langfristig) und das Entstehen einer breiten Aktienkultur mit Investoren (statt Zockern) haben wir vermisst. Dass die spekulativ induzierten Käufe und Erwartungen der meist unerfahrenen Anleger aufgehen, bezweifeln wir. Der Traum vom schnellen Reichtum (ohne Risiko) entwickelte sich nämlich für die meisten Sparer in den vergangenen Jahren zum Alptraum. Der Niedergang des Neuen Marktes, die zahlreichen Pleiten bei Krypto-Assets oder hochgejubelte Aktien aus den Bereichen Cannabis, vegane Ernährung oder Wasserstoffinvestments sprechen Bände. Aber das scheint alles nicht zu stören. Die Gier ist grösser als der Verstand.

Wichtiger als schnell zu Geld zu kommen, dürfte in den kommenden Jahren die Frage sein, wie man sein Vermögen erhalten kann und dabei noch einen vernünftigen Wertzuwachs erzielen kann.

Was heisst das alles für Sie für Ihre Geld- und Kapitalanlagen?

1. Verkaufen Sie alle sogenannten Bankprodukte. Das Risiko ist viel zu hoch für Sie.
2. Auch wenn Ihr Geldbrief nie die Aktie der Credit Suisse (und vorher auch nicht Wirecard) zum Kauf empfohlen hat, Einzelaktien sind und bleiben „gefährlich“. Fahren Sie Ihre Depots auf maximal 20 % bei Einzelaktien herunter. Und beachten Sie die im Geldbrief veröffentlichten Verkaufsmarken oben und unten. Halten Sie keine Aktien ohne Verkaufsmarken. Dann bleiben Sie immer noch aktiv beschäftigt.
3. Sie können es so machen wie ich: Konzentrieren Sie sich wie ich auf die Anlage in ETFs. Doch auch hier können Sie viele Fehler machen. Deshalb bleiben Sie bei den ausgewählten Titeln wie im Echtgeld-ETF-Depot 5+. Hier sind nur gelegentliche Umschichtungen notwendig.
4. Wenn Sie sich überhaupt nicht um Ihre Kapitalanlagen kümmern wollen, kann auch ich Ihnen ein Vorbild sein. Vor dem CS-Desaster habe ich von meinem Cash 500'000 Euro in die „Dauieranlage“ **Zeus Strategie Fund** umgeschichtet. Der **Zeus Strategie Fund** investiert in ETFs und bietet dank der Streuung auf mehrere ETFs diverser Anbieter eine noch höhere Sicherheit als einzelne ETFs. Sie können Anteile wie Aktien bei jeder Bank oder Sparkasse kaufen. Beste Handelsplätze in Deutschland: Baader Bank, Gettex, Börsen Berlin, Hamburg, München und natürlich auch direkt beim Emittenten: **ISIN LI0010998917 (international), WKN 964901 (Deutschland) sowie Valor 1099891 (für Käufe in der Schweiz und in Liechtenstein).**

Redaktionsschluss für den kommenden Geldbrief 07/2023 ist Dienstag, der 11. April 2023. Der Versand an unsere E-Mail-Abonnenten erfolgt noch am gleichen Tag vor Mitternacht.

Impressum: Der GELDBRIEF erscheint zweimal monatlich. Der Bezugspreis beträgt CHF/Euro 200.- pro Halbjahr. Auch vorab im **E-Mail-Abonnement** erhältlich.

Herausgeber: Hans-Peter Holbach

Korrespondenzadresse: Hohenemserstrasse 56, CH-9444 Diepoldsau, Telefon 0041/81 511 84 46

Anfragen und persönliche Informationen nur nach Terminvereinbarung und gegen Honorar.

Satz & Druck: Mathis Druck, CH-9444 Diepoldsau. © 2023. Name, Inhalt und Ausführung sind urheberrechtlich geschützt. Nachdrucke und Vervielfältigungen nur mit ausdrücklicher Genehmigung des Herausgebers.

GELDBRIEF im Internet: www.geldbrief.com, E-Mail: info@geldbrief.com